

## WEITERE THEMEN

# Sie wirken, auch wenn sie nicht da sind

## *Aus der Geschwisterforschung bei SOS-Kinderdorf*

KARIN WEISS — SOZIALPÄDAGOGISCHES INSTITUT (SPI) DES SOS-KINDERDORF E. V.

***Kinder und Jugendliche, die nicht bei ihren Eltern leben können, finden ihre Geschwister meist unverzichtbar. Wer in den stationären Erziehungshilfen nachhaltig Wirkung erzielen will, arbeitet deshalb mit der Ressource Geschwisterschaft.***

***Wie sehr sich Geschwister in der Fremdunterbringung brauchen, zeigt das folgende Zitat: „Irgendwann hat’s mir gelangt. Ich hab gesagt: ‚Wir fahren jetzt zum Jugendamt!‘ Wir ham denen dann erklärt, dass wir rauswollen. Das Jugendamt hat gesagt, sie schauen. Und dann hat’s geheißen, wir kommen in ein Heim. Da hat meine Schwester gesagt: ‚Dann werden wir ja getrennt, wir sind ja unterschiedlich alt!‘ Und davor hatten wir richtig Angst, weil wir hatten ja eigentlich nur uns, und dann war’s das.“ (Petri/Radix/Wolf 2012, S. 55)***

### UN-RICHTLINIEN ZUR FREMDUNTERBRINGUNG VON GESCHWISTERN

Geschwister in besonders belasteten Lebenssituationen sind sich enorm wichtig. Bei einer Fremdunterbringung erleben fast alle Betroffenen die Trennung als gravierende zusätzliche Belastung. Wohl nur wenige Kinder können so selbstbewusst für ihre Interessen eintreten wie die beiden oben zitierten. Lässt man sie bei der Entscheidung über ihre Platzierung mitreden, äußern sich fast alle ähnlich – und zwar länderübergreifend. Die Vereinten Nationen haben dies bei der Fortschreibung der Kinderrechte berücksichtigt. In den UN-„Guidelines for the Alternative Care of Children“ heißt es sinngemäß: *Geschwister mit bestehenden Bindungen sollten bei einer Fremdunterbringung grundsätzlich nicht getrennt werden, sofern nicht das Kindeswohl eine Trennung notwendig erscheinen lässt. Auf jeden Fall sollte alles getan werden, um Geschwistern zu ermöglichen, miteinander in Kontakt zu bleiben – es sei denn, dies widerspricht ihren Wünschen oder Interessen* (Paragraf 17).

### BEDÜRFNISSE VON GESCHWISTERN BISHER AUSGEBLENDET

Die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe entspricht diesem Qualitätsstandard in der Fläche nicht: Viele Geschwister werden getrennt, ihre Belange sind im Hilfeverlauf wenig im Blick. Jugendämter treffen Belegungsentscheidungen unterschiedlich. Laut einer Jugendamtsbefragung im Auftrag des SOS-Kinderdorf e. V. (Bindel-Kögel 2011) findet eine systematische Abklärung zur Entscheidung über gemeinsame oder getrennte Unterbringung üblicherweise nicht statt. Viele Jugendamtsfachkräfte wollen Geschwister zwar gemeinsam platzieren, haben jedoch sehr begrenzte Möglichkeiten. Insgesamt stehen viel zu wenig Plätze für Geschwister zur Verfügung, darauf wiesen drei Viertel der Befragten hin. Vor allem Angebote für altersgemischte, flexible, wohnortnahe Unterbringungen fehlen. Zudem erschwert die auf den Einzelfall konzentrierte Finanzierungslogik eine übergreifende Geschwisterperspektive. Für größere Geschwistergruppen versuchen die Fallzuständigen deshalb manchmal, passende Sonderlösungen zu konstruieren. Das sind allerdings Tropfen auf den heißen Stein.

## **GESCHWISTERSCHAFT: ALLTÄGLICH, BANAL UND EINFLUSSREICH**

Betroffen sind sehr viele junge Menschen, denn der überwiegende Teil aller Kinder und Jugendlichen in den stationären Erziehungshilfen hat Geschwister. Etwa 80 Prozent der Betreuten sind es – das ergaben Recherchen und Berechnungen, die wir in Ermangelung offizieller Statistiken im Zusammenhang mit der Befragung unternommen haben.

Geschwisterschaft ist in der Kinder- und Jugendhilfe alltäglich präsent. Als pädagogisches Anliegen ist die Förderung von Geschwisterlichkeit nicht entsprechend verbreitet. Dadurch bleibt viel Potenzial ungenutzt, denn Geschwisterschaft ist eine Ressource (z. B. Sitzler 2014): Die Beziehungen zwischen Geschwistern währen am längsten im Leben und bieten eine Unterstützungsperspektive auch für die Zeit nach der Fremdunterbringung. Geschwister sind Konstanten in gebrochenen Lebensläufen. Geschwisterbeziehungen haben viel Einfluss, ganz besonders auf die Persönlichkeitsentwicklung: Geschwister helfen einander, ihre Identität zu finden. Sie sind sich Partner auf Augenhöhe und durchlaufen miteinander eine Art soziales Training. In der Fremdunterbringung geben sie sich Halt am neuen Lebensort und bewältigen das Neue zusammen oft besser. Ihre gemeinsame Geschichte hilft ihnen, frühere Erfahrungen zu verstehen und zu verarbeiten.

Geschwisterbeziehungen können jedoch auch belasten: Geschwister sind keine Wahlverwandten und die Beziehungen zu ihnen sind unkündbar. Häufiger als Freundschaften sind geschwisterliche Verbindungen deshalb ambivalent. Zwischen Geschwistern sind meist starke, oft widersprüchliche Gefühle im Spiel. Streit kommt häufig vor, Geschwister müssen sich alltäglich arrangieren. Konflikthäufigkeit allein ist allerdings kein verlässliches Kriterium für die Beziehungsqualität (Walper 2009). Denn auch Geschwister, die sich häufig streiten, bedeuten sich unter Umständen viel. Und in desolaten Verhältnissen können Geschwister sich eine besondere

Stütze sein, sich gleichzeitig aber auch in ihrer Entwicklung massiv behindern. Ungute Dynamiken entstehen oft gerade dann, wenn die Geschwister füreinander sorgen. Bewältigen Geschwister jedoch gemeinsam Probleme und können sich in Verbundenheit individuell weiterentwickeln, profitieren sie womöglich lebenslang voneinander. Geschwisterbeziehungen sind es also wert, bestmöglich unterstützt zu werden.

## **SOS-KINDERDORF: EINE CHANCE FÜR GESCHWISTER**

Das gemeinsame Aufwachsen von Geschwistern ist bei SOS-Kinderdorf seit jeher Programm und Qualitätsmerkmal. Geschwister sind grundsätzlich willkommen in Kinderdorf-familien, Wohngruppen und verschiedenen Settings innerhalb eines Kinderdorfs. Durch diese Varianten hat der Kinderdorfverein besondere Gestaltungsmöglichkeiten. Fast 90 Prozent der in deutschen SOS-Kinderdörfern stationär betreuten jungen Menschen haben laut interner Statistik Brüder oder Schwestern. Vier Fünftel von ihnen leben zumindest zeitweilig mit einem oder mehreren Geschwistern im Kinderdorf. Beinahe alle haben (auch) Geschwister, von denen sie getrennt leben.

## **GESCHWISTERGRUPPEN KÖNNEN EIN KINDERDORF AUFMISCHEN**

Die pädagogischen Fachkräfte in den SOS-Kinderdörfern sind damit konfrontiert, dass Geschwisterkonflikte und unzugängliche Geschwisterverbände viel Kapazität binden. Viele Kinder kommen als eingeschworene Gemeinschaft an, ihr Zusammenhalt löst sich nicht einfach auf, wenn sich die Umstände ändern. Das erschwert den Zugang, aber gegen eine Trennung wehren sich manche massiv. Immer wieder kommt es im





Zusammenhang mit intensiven Geschwisterdynamiken auch zum Auseinanderbrechen von Kinderdorffamilien. Und immer wieder sind Erzieherinnen und Erzieher auch unsicher, wie sie am besten handeln: Entwickelt sich diese Geschwistergruppe besser gemeinsam oder getrennt? Wenn Trennung nicht angemessen ist, aber der Alltag schier nicht machbar scheint: Was ist dann zu tun?!

### GESCHWISTERFORSCHUNG BEI SOS-KINDERDORF

Um die Arbeit mit Geschwistern fachlich besser zu fundieren, hat der SOS-Kinderdorf e. V. praxisnahe Forschung auf den Weg gebracht. Wir wollten ergründen: Welcher Art sind die Dynamiken zwischen Geschwistern? Wie können die betreuenden Fachkräfte Geschwister angemessen fördern? Sind die fachlichen Entscheidungen methodisch zu unterstützen?

Für die Aufbereitung des Wissensstandes sorgten Expertinnen und Experten verschiedener Fachgebiete vorab. In zwei empirischen Projekten haben wir anschließend zusammen mit öffentlichen Trägern und in unseren Einrichtungen dazu intensiv gearbeitet (Petri/Radix/Wolf 2012 und Schrapper/Hinterwälder 2012 bzw. 2016, im Erscheinen).

### BEZIEHUNGEN IN BALANCE HALTEN

Damit ihre Verbundenheit Bestand haben kann, müssen Geschwister sich auch in der Fremdunterbringung als solche erleben und Zeit miteinander verbringen können. Wenn die Kinder im Kontakt sind, fangen die fachlichen Herausforderungen aber eigentlich erst an. Denn die komplexen Beziehungen wollen begleitet sein. Wie komplex sich die Verbindungen zwischen mehreren Geschwistern mit belasteter Vergangenheit entwickeln können, zeigt ein Beispiel aus einer Kinderdorffamilie.

Nele, Nick und Leo, wie die Geschwister hier heißen sollen, sind die Protagonisten einer Einzelfallstudie, die Corinna Petri im Zusammenhang mit dem SOS-Forschungsprojekt an der Universität Siegen ausgeführt hat (Petri 2014, S. 110 ff.). Anhand der Geschichte dieser Geschwistergruppe werden typische Muster und Dynamiken anschaulich, mit denen Menschen in der Fremdbetreuung zurechtkommen müssen (Sohni 2015).

### NELE, NICK UND LEO – GESCHWISTERLICHE VERBUNDENHEIT MIT LANGZEITPERSPEKTIVE

Nele ist die Älteste von drei Geschwistern, ihr Bruder Nick ist vier Jahre jünger als sie, ihr Bruder Leo sechs Jahre jünger. Als junge Erwachsene schilderten sie rückblickend ihre Erfahrungen. Alle wuchsen gemeinsam in ihrer Herkunftsfamilie auf, wurden wegen Vernachlässigung und Misshandlung aus der Familie genommen und kamen zusammen in eine SOS-Kinderdorffamilie. Die drei verbrachten acht gemeinsame Jahre mit ihrer Kinderdorfmutter.

### ZUSAMMENGESCHWEISST IN DER FRÜHEN KINDHEIT

In der Herkunftsfamilie konnte die Mutter die wichtigsten Bedürfnisse der erstgeborenen Nele noch befriedigen. Die beiden hatten auch positive Momente miteinander. Mit jeder weiteren Geburt verschlechterten sich die Beziehungen der Mutter zu ihren Kindern. Der Vater war die meiste Zeit abwesend, die Mutter vernachlässigte die Kinder zunehmend. Die Jüngeren sperrte sie häufig in verdunkelte Zimmer. Nele übernahm im Alter von sieben Jahren die Versorgung der Kleineren: „*Ich war nur für meine Familie da, sei es dann eben für meine Geschwister.*“ (Petri u. a. 2012, S. 45)

Nele und ihre Brüder erlebten überforderte Eltern, die ihnen mit Härte begegneten. Die Kinder waren auf sich gestellt und entwickelten enorme Fähigkeiten, um ihr Wohl zu sichern und das „Wir-Gefühl“ zu erhalten. Nele kompensierte die unzulängliche Versorgung ihrer jüngeren Geschwister und übernahm Elternfunktionen. Sie entbehrte der elterlichen Geborgenheit, aber der Zusammenhalt mit den Geschwistern bot ihr eine andere Form von Nähe und konstanter Beziehung. Die Geschwister wurden emotional sehr bedeutsam füreinander. Sie lernten, als soziale Gemeinschaft zu (über-)leben. Ihre Geschwisterbeziehungen waren ein Schutzfaktor für sie.

Zugleich machten die Geschwisterbeziehungen ihnen den weiteren Weg auch schwer: Kinder in kompensatorischen Beziehungen müssen um ihre Lebenschancen fürchten. Sie vermeiden, sich voneinander abzugrenzen. Altersgemäße Auseinandersetzungen und individuelle Entwicklungsbedürfnisse stellen sie zurück. Nele fehlten in der Folge Kontakte zu Gleichaltrigen, sie hatte Schulprobleme, dominierte als Älteste die von ihr abhängigen Jüngeren.

## EINEN SICHEREN HAFEN UND VERLÄSSLICHE MENSCHEN FINDEN

Die Beeinträchtigungen der drei kamen erst längere Zeit nach dem Umzug ins Kinderdorf zum Ausdruck. Zunächst stand die Erleichterung im Vordergrund. Erstmals im Leben der Kinder übernahmen Erwachsene die Verantwortung: „*Es war plötzlich jemand da, der sich gekümmert hat*“ (Leo). Die Kinderdorffamilie wurde für die Geschwister zu einem Zuhause. Sie bildeten eine verbindende Familienidentität mit der Kinderdorfmutter aus. Zu ihr bauten auch alle eine tragfähige Beziehung auf. So konnten gute Entwicklungen in Gang kommen.

Doch der Wechsel an den neuen Lebensort brachte auch mit sich, dass die Kinder sich neu orientieren und mit ungewohnten Anforderungen zurechtkommen mussten. Die veränderte Lebenssituation und ihre früheren Erlebnisse bewältigten die drei unterschiedlich, je nach individueller „Erfahrungsaufschichtung“ (Petri 2014). Das hatte auch Einfluss auf ihre Beziehungen.

## UNGELÖSTE KONFLIKTE DRÄNGEN ZUR BEARBEITUNG

Nele hatte ihre Rolle in der Familie verinnerlicht und versuchte anfangs, ihre Mütterlichkeit für die Geschwister gegenüber der Kinderdorfmutter zu verteidigen: „*Ich mache das!*“ Das Sichkümmern und Selbstentscheiden waren Teil ihrer bisherigen Bewältigungsstrategie und in ihre Persönlichkeit eingebaut. Das pädagogische Ziel für Nele bestand jedoch darin, sie von der Versorgerrolle zu entlasten. Das „Verlernen“ der eingespielten Verhaltensweisen ist gelungen, weil die Kinderdorfmutter Nele achtsam begleitet hat. „*Diese Frau versorgt meine Brüder zuverlässig.*“ Das konnte Nele täglich erleben: Und in einigen Bereichen durfte sie weiterhin den Ton angeben, beispielsweise bei der Urlaubsplanung. Nele fasste Vertrauen und legte viele ihrer altersunangemessenen Routinen ab. Sie genoss ihre neuen Kontakte mit Gleichaltrigen: „*Wir gehören [weiter] zusammen, aber ich bin frei.*“ Doch der Veränderungsprozess dauerte. Auch nach dem Auszug aus dem Kinderdorf durchlebte Nele mit ihrem Bruder Nick noch eine Schlüsselszene, in der sie ihm die Zuflucht verweigerte. Nele hatte große Gewissenskonflikte, als sie Position bezog. Die Ablösung von der Rolle war ein enormes Entwicklungsvorhaben, das sie ohne Unterstützung kaum hätte bewältigen können.

Ab dem Beginn der Pubertät setzte sich **Nele**, die von allen die engste Beziehung zur Mutter hatte, intensiv mit der Herkunftsfamilie auseinander. Endlich schien die Mutter ihrer Tochter die ersehnte positive Zuwendung geben zu wollen. Zugleich wertete sie ihre anderen Kinder und die Kinderdorffamilie stark ab. Nele geriet in einen massiven Loyalitätskonflikt und zog mit 17 Jahren aus dem Kinderdorf aus, in die

Nähe der Mutter. Als Nele weg war, gipfelten die familiären Dynamiken zunächst in der Entlassung Nicks aus dem Kinderdorf. Ein paar Jahre danach musste auch Leo gehen.

**Nick** war nach seinem Schuleintritt und der Geburt eines jüngeren Geschwisters in der Herkunftsfamilie ruhelos, sein Verhalten aggressiv. Seine Ängste und Ohnmachtsgefühle versuchte er über die Identifikation mit dem Vater zu lösen, der wegen Gewaltdelikten oft im Gefängnis war. Nicks aggressive Art ließ ihn oft anecken. In der Beziehung zu seiner Schwester konnte Nick damals keine Unterstützung finden. Sie war mit sich selbst beschäftigt.

**Leo** litt unter Nicks Angriffen. Er verstand auch Neles Sehnsucht nach der Mutter nicht. Leo selbst spaltete die Erlebnisse in der Herkunftsfamilie ab, für ihn war die Mutter einfach nur „böse“. Diese gegensätzliche Sicht auf die Vergangenheit bewirkte zwischen Leo und Nele eine starke Spannung. Bei Neles Auszug aus dem Kinderdorf war Leo elf Jahre alt und fühlte sich von seiner Schwester im Stich gelassen. Danach fiel auch er durch aggressives Verhalten auf. Seine Schwester hatte Einfluss auf sein Leben, gerade weil sie nicht da war. Die ungelösten Familienkonflikte fanden über die Geschwistergruppe hinaus in der Interaktion mit Dritten ihren Ausdruck. Nele und Leo kamen sich einige Jahre später wieder näher. Als Leo seine Panikattacken und die Angst vor dunklen Räumen verstehen wollte, unterstützte Nele ihn intensiv dabei.

## SICH ENTWICKELN UND AUCH ALS ERWACHSENE ZUSAMMENGEHÖREN

Nele, Nick und Leo gingen nach ihren Auszügen eigene Wege. Die Beendigung der Jugendhilfemaßnahme bedeutete für sie jedoch nicht das Ende ihrer Beziehungen. Denn die Kinderdorfmutter hat den dreien weiter Halt gegeben. Sie blieb mit allen in Verbindung und bietet ihnen noch immer einen Ort, an dem sie sich zu Hause fühlen können. So ist die gemeinsame Beziehung der Geschwister zu ihrer Kinderdorfmutter auch zu einem Dreh- und Angelpunkt ihrer Beziehungen zueinander geworden. Selbst als die Kontakte zwischen den Geschwistern brachlagen, liefen die Fäden bei der Kinderdorfmutter zusammen.

Die drei sind sich heute einig: Das Zusammengehörigkeitsgefühl von einst blieb bestehen. Besonders Nick, der nach dem Kinderdorf auch eine Zeit lang in der Drogenszene gelebt hatte, empfand die geschwisterliche Verbundenheit immer als Konstante im „Durcheinander“ seines Lebens. Von der Beziehung zu seinem Bruder Leo sagt Nick, dass sie für ihn die wichtigste von allen geworden ist. Nachdem Nick Vater einer Tochter geworden war, konnte auch er wieder den Kontakt mit seinen Geschwistern aufnehmen. Nele war hochofrenut über diese Wiederannäherung.



## ÜBER DIE AUTORIN

**KARIN WEISS**, Erziehungswissenschaftlerin, M. A., wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e. V. Arbeitsschwerpunkte: Praxisforschung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, Geschwister in stationären Erziehungshilfen

### GESCHWISTERLICHER ZUSAMMENSCHLUSS BIRGT CHANCEN UND RISIKEN

Die Äußerungen der drei Geschwister ergeben ein lebendiges Bild ihrer wechselseitigen Bezogenheit und ihres auch konflikthaften Pendelns zwischen individueller Entwicklung und Zusammenschluss. Ihre in der frühen Kindheit entstandene Verbundenheit setzte sich bis ins eigenständige Leben fort. Sie ist auch über Kontaktpausen hin tragfähig und bildet den Boden, auf dem sie Konflikte austragen. Diese Verbundenheit unterstützt die Geschwister in ihrem Selbstkonzept und ermöglicht ihnen ein positives Familienselbstbild (Sohni 2015).

Das Zusammenspiel von Nele, Nick und Leo mit ihrer Kinderdorfmutter zeigt, wie Geschwisterschaft und tragende Beziehungen über die Fremdunterbringung hinaus als Ressource und Resilienzfaktor Wirkung entfalten. Gleichzeitig lässt sich aus ihrem Beispiel herauslesen, was schief laufen kann. Sichtbar wird außerdem: Erwachsene Bezugspersonen haben immer Einfluss auf die geschwisterlichen Beziehungen und Geschwister wirken immer aufeinander ein. Die Frage nach dem „Wie“ verweist auf den Gestaltungsspielraum. Fachkräfte in den stationären Erziehungshilfen stehen in der Gefahr, blindlings Wirkung zu erzeugen, indem sie unbewusst in den Familiensystemen der Heranwachsenden mitagieren. Eine Geschwistergruppe vermag ihr System und nicht bewältigte Erfahrungen am neuen Lebensort mit Wucht in Szene zu setzen. Verfängt eine Fachkraft sich darin, sind ihre Chancen gering, Entwicklungen positiv zu steuern.

### BEZIEHUNGEN: WIRKFAKTOR NR. 1 IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE

Die Kinderdorfmutter von Nele, Nick und Leo gehört zu denjenigen Fachkräften, die sich laut Petri ein regelrechtes „persönliches Programm“ zur Förderung der Beziehungen zwischen den ihnen anvertrauten Geschwistern vorgenommen haben. Sie ist ihnen gegenüber trotz aller Schwierigkeiten loyal und bleibt in den Beziehungen. Als „Fels in der Brandung“ hat

sie sicher dazu beigetragen, dass ihre Schützlinge auch im Leben nach dem Kinderdorf einander wertvolle Bezugspersonen sind und tiefe Krisen meistern können. Geschwister mit belasteten Biografien sind besonders angewiesen auf beziehungsfähige Erwachsene. Nicht von ungefähr gilt die Qualität der Beziehungen zwischen Betreuungspersonen und Betreuten als „Schlüsselkategorie“ für positive Wirkungen von Erziehungshilfen (Macsenaere/Esser 2013).

Und doch scheint noch Weiteres notwendig: Eine Balance zwischen dem Ressourcenpotenzial und den Belastungen in Geschwisterbeziehungen muss in der Fremdunterbringung sehr gezielt hergestellt werden über die Arbeit mit diesen Beziehungen und den Erfahrungen der Kinder. Denn: Was nicht verstanden und verarbeitet ist, kommt wieder, sagt Katharina Ley (2007) – spätestens beim Übergang in die Selbstständigkeit. Und fast nichts, was einen Menschen in der Kindheit negativ geprägt hat, wächst sich von selbst aus. Es will aktiv bewältigt werden, sagt Susann Sitzler (2014) und verweist auf Befunde aus der Familienforschung.

### GESCHWISTERBEZIEHUNGEN PÄDAGOGISCH GESTALTEN

Sich den Ballast aus der Vergangenheit mit den Betreuten anzuschauen und starre Muster aufzulockern, ist deshalb grundlegend wichtig und zugleich eine anspruchsvolle pädagogische Aufgabe (Petri/Radix/Wolf 2012). Wie es gelingen kann, Veränderungen anzustoßen und gut zu begleiten, zeigt Neles „Projekt“ mit der Kinderdorfmutter, das sie aus der Sorge für ihre jüngeren Geschwister befreite. Bei Neles Brüdern dagegen haben sich unverarbeitete Beziehungsthemen und aktuelle Anforderungen verdichtet und sind eskaliert. Mit einer fallbegleitenden Unterstützung, die sowohl die Geschwistergruppe wie auch die einzelnen Kinder intensiv in den Blick nimmt, und mit zusätzlichen therapeutischen Angeboten hätten die Brüche möglicherweise verhindert werden können. Die Wahrscheinlichkeit auf ein verträgliches Gruppenklima und auf passable Übergänge in die Selbstständigkeit erhöht sich, wenn Schwierigkeiten an den möglichen Ursachen angegangen und die Geschwisterbeziehungen weiterentwickelt werden.

### IN BEZIEHUNG SEIN, SIGNALE VERSTEHEN UND BEANTWORTEN

Das Fallstudienprojekt von Petri/Radix/Wolf enthält wichtige Hinweise darauf, wie die Arbeit an den Beziehungen aussehen kann. Die Geschwisterforschung kommt jedoch zu dem Ergebnis, dass in jedem Einzelfall zu entscheiden ist, welches





Handeln jeweils angemessen ist (Walper 2009). Dafür notwendig ist, die einzelnen Kinder einer Geschwistergruppe umfassend zu sehen und zu verstehen: vor dem Hintergrund ihrer inneren Dynamik, ihrer Familiensysteme und der sonstigen sozialisatorischen Einflüsse. Dazu gehören auch ihre bisherigen Erfahrungen im Hilfesystem. Ohne ein solches Grundverständnis können ihnen kaum passende Hilfen angeboten werden (Schrapper/Hinterwälder 2013).

Das Beste, was eine Kinderdorfmutter oder ein anderer Bezugsbetreuer somit tun kann, ist, in gutem Kontakt mit den anvertrauten jungen Menschen zu sein und herauszufinden, was sie umtreibt. Auf dieser Basis kann sie oder er zu erspüren versuchen, was die Kinder brauchen. Jesper Juul (2008) weiß: Kinder wollen kooperieren und senden Signale in Form von Verhalten aus. Diese Signale gilt es zu verstehen und sensibel zu beantworten. Wer oder was hilft Fachkräften dabei?

### **KOLLEGIALE FALLBERATUNG HILFT, DYNAMIKEN ZU VERSTEHEN UND DAMIT UMZUGEHEN**

Bereichsübergreifender kollegialer Austausch nach einem systematischen Vorgehen kann eine Unterstützung dabei sein, mit Geschwistergruppen zurechtzukommen. Sich zusammen mit anderen intensiv die Geschichte einer Geschwistergruppe anzuschauen, ist eine Möglichkeit für Betreuerinnen und Betreuer, sich in das Innenleben der Kinder hineinzuversetzen. Indem sie ohne Wertungen nachvollziehen, welche Brüche, Verletzungen, Stärken und Wiederholungen das Leben der einzelnen Familienmitglieder bisher geprägt haben, bekommen sie eine klarere Vorstellung davon, was aktuell

notwendig ist. Angeregt von den Ideen außenstehender Kolleginnen und Kollegen können sie dann mit neuer Energie nach Lösungen suchen.

Dass das gut funktioniert, haben viele Fachkräfte in unserem Praxisforschungsprojekt mit Prof. Dr. Christian Schrapper von der Universität Koblenz im praktischen Tun erfahren (Schrapper/Hinterwälder 2016, im Erscheinen). Den methodischen Rahmen für die Verstehensprozesse lieferte ein Verfahren, mit dem Christian Schrapper im Bereich Kinderschutz viel Erfahrung hat. Diese Variante kollegialer Fallberatung unterstützt ganzheitliches Fallverstehen, lenkt den Blick auch auf die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen und fördert die Einfühlung der Fachkräfte.

### **GESCHWISTERSCHAFT IST EINE RESSOURCE – VORAUSGESETZT ...**

Geschwisterschaft ist für junge Menschen in den stationären Erziehungshilfen eine deutliche Chance. Werden Geschwister ohne Not getrennt, nimmt man ihnen die Möglichkeit, diese Chance zu nutzen. Je weniger Kontakt sie zueinander haben, desto geringer sind ihre Aussichten, ihre Persönlichkeit und ihre sozialen Fähigkeiten an- und miteinander entwickeln zu können (SGB VIII, § 1).

Aus den Forschungsprojekten lassen sich Empfehlungen formulieren. Gute Bedingungen haben Geschwister demnach dann, wenn folgende Punkte erfüllt sind:

- 1 | **Die Bedürfnisse und Wünsche von Geschwistern werden systematisch berücksichtigt.** Die gemeinsame Unterbringung wird vorrangig geprüft. Die Meinung der Kinder wird gehört und sorgsam erwogen. Im Fall einer

Trennung läuft der Kontakt nicht ausschließlich über die Eltern. Geschwisterbeziehungen werden in Übergängen und Krisen besonders unterstützt.

- 2| **Pädagogische Unterstützung fördert die Entwicklung von Geschwisterbeziehungen.** Betreuungspersonen bemühen sich, die Geschichte von Geschwistern und ihren Herkunftsfamilien zu verstehen. Sie helfen den Kindern, ihre Erfahrungen zu verarbeiten und herauszufinden, welche Beziehungen sie zu ihren Geschwistern haben wollen. Sie unterstützen die Kinder dabei, ihre Beziehungen weiterzuentwickeln.
- 3| **Angebotsträger bieten Strukturen zur Förderung von Geschwisterbeziehungen.** Systematisches Verstehen und die Unterstützung von Geschwistergruppen sind konzeptionell verankert und fester Bestandteil von Hilfeplanprozessen. Betreuungspersonen verfügen über Kompetenzen, um mit Geschwisterdynamiken umzugehen. Das Thema ist integriert in die Aus- und Weiterbildung. Fachkräfte reflektieren ihre eigenen Geschwistererfahrungen und die Wirkungen ihres Handelns.
- 4| **Die Kinder- und Jugendhilfe stellt angemessene Rahmenbedingungen zur Verfügung.** Die Situation von Geschwistern in der Fremdunterbringung wird sichtbar gemacht. Rahmenbedingungen und Ressourcen sind so gestaltet, dass die Aufnahme von Geschwistern und die Arbeit mit Geschwisterbeziehungen möglich sind.

SOS-Kinderdorf möchte mit diesen Erkenntnissen zur fachlichen Diskussion und zur Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit beitragen. Wir stellen methodische Ansätze, gute Praxisbeispiele und Anregungen für die Fort- und Weiterbildung zur Verfügung. Unsere Publikationen dazu finden sich unter [www.sos-fachportal.de](http://www.sos-fachportal.de) im Internet.

Die Stärkung von Geschwisterbeziehungen ist nicht zuletzt auch eine Stärkung der Kinderrechte: Fast alle jungen Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe sind und haben Geschwister. Unterstützen wir sie als solche!

## LITERATUR

Bindel-Kögel, Gabriele (2011): *Gemeinsam oder getrennt? Zur Rechtspraxis der außerfamiliären Unterbringung von Geschwistern in Deutschland*. Band 14 der SPI-Materialien, herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e. V. München.

Juul, Jesper (2008): *Das kompetente Kind*. Rohwolt Verlag: Reinbek.

Ley, Katharina (2007): *Geschwisterbande. Liebe, Hass und Solidarität*. Stuttgart: Verlag Kreuz.

Macsenaere, Michael/Esser, Klaus (2013): *Was wirkt in der Erziehungshilfe? Wirkfaktoren in Heimerziehung und anderen Hilfearten*. München und Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Petri, Corinna (2014): *Durch Höhen und Tiefen. Geschwisterbeziehungen im Kontext der Fremdunterbringung*. Schriftenreihe des Zentrums für Planung und Evaluation Sozialer Dienste an der Universität Siegen, Band Nr. 34. Siegen: Universitätsverlag.

Petri, Corinna/Radix, Kristina/Wolf, Klaus (2012): *Ressourcen, Belastungen und pädagogisches Handeln in der stationären Betreuung von Geschwisterkindern*. Band 14 der SPI-Materialien, herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e. V. München.

Schrappner, Christian/Hinterwälder, Michaela (im Erscheinen): *Geschwister im Blick*. Band 13 der SPI-Materialien, herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e. V. München.

Schrappner, Christian unter Mitarbeit von Hinterwälder, Michaela (2013): *Geschwisterbeziehungen verstehen und durchblicken*, Band 12 der SPI-Materialien, herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e. V. München.

Sitzler, Susann (2014): *Geschwister. Die längste Beziehung unseres Lebens*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Sohni, Hans (2015): *Geschwisterbeziehungen im Lebenslauf*, in: Psychoanalytische Familientherapie. Zeitschrift für Paar-, Familien- und Sozialtherapie, Heft 1/2015, S. 25–49.

Walper, Sabine/Thönnissen, Carolin/Wendt, Eva-Verena/Bergau, Bettina (2009): *Geschwisterbeziehungen in riskanten Familienkonstellationen*. Band 14 der SPI-Materialien, herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e. V. München.

*Alle im Artikel genannten Materialienbände zum Forschungsschwerpunkt Geschwister bei SOS-Kinderdorf sind zu finden unter [www.sos-fachportal.de/paedagogik/mediathek](http://www.sos-fachportal.de/paedagogik/mediathek)*

*Zur Kurzdarstellung der Forschungsprojekte: [www.sos-fachportal.de/archiv/thema\\_022012](http://www.sos-fachportal.de/archiv/thema_022012)*